

---

**Persistenter Identifier:** 985862173\_0004  
**Titel:** Verhandlungen der ... Direktoren-Versammlung in der Provinz Schlesien - 5=4.1879  
**Ort:** Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung  
**Signatur:** 02 A 1722  
**Strukturtyp:** PeriodicalVolume  
**PURL:** [http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985862173\\_0004/1/](http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/985862173_0004/1/)

Jahre, in welchem er zeigen solle, ob er das erste Jahr wohl benutzt habe, sei ein praktisches Examen wünschenswerth.

Hasper will die Probezeit auf zwei Jahre ausgedehnt haben, damit eine bessere Vorbereitung als bisher erreicht werde. Dadurch werde der Stand der Lehrer gehoben werden. Von Remunerationen sehe er auch im zweiten Jahre ab.

Der Correferent hält es für leicht, einen Candidaten volle zwei Jahre als Probecandidaten zu beschäftigen. Im ersten Jahre bei 6 bis 10 Lehrstunden sei er noch nicht genügend erprobt; erst das zweite Jahr, in welchem er eine volle Lehrerstelle verwalte, werde dazu Gelegenheit geben.

Wutzdorf ist derselben Ansicht, zumal der Probecandidat namentlich im ersten Jahre viel hospitiren müsse.

Müller (Kattowitz) ist gleichfalls für zwei Jahre, damit der Candidat zeigen könne, was er selbständig zu leisten im Stande sei. Auch sei ein Wechsel in den Lehrobjecten in der Regel erst am Anfange des zweiten Jahres möglich.

Jung ist für ein Jahr. Der Eintritt in das Lehramt dürfe nicht zu sehr erschwert werden, sonst werde der Lehrermangel zunehmen. Wer sich im ersten Jahre nicht brauchbar erweise, werde es auch nach dem zweiten nicht sein.

Beisert: „Was eine Nessel wird, brennt bald.“ Habe Jemand ein Jahr mit Erfolg probeweise unterrichtet, wozu sei dann noch ein zweites Jahr nöthig? Wie der Lehrer werden würde, erkenne der Director schon nach wenigen Wochen. Nehme er zu Anfang keine Belehrungen an, so thue er es auch später nicht.

Dem entsprechend hält auch Meffert eine Probezeit von zwei Jahren für eine Schädigung der jungen Lehrer. Dagegen klagt

Krüger, dass die jungen Lehrer sich durch die feste Anstellung oft verleiten lassen, wissenschaftlich nicht weiter zu arbeiten. Daher werde die These des Correferenten gewiss ein Antrieb für weitere Fortbildung der Candidaten sein.

Hasper weist auf die anderen Facultäten hin, die eine längere Vorbereitung für nöthig hielten. In allen Klassen unterrichten zu lernen, sei in einem Jahre unmöglich, und doch handele es sich darum, dass der Candidat nach der Probezeit die Befähigung dazu habe, und nicht bloß darum, die Fähigkeit des Candidaten kennen zu lernen.

Volkmann spricht für ein Jahr. Bisher sei ohne thatsächliches Material für zweijährige Probezeit gesprochen. Die Mitglieder der Versammlung selbst hätten ja an einem Jahre genug gehabt: jetzt solle plötzlich